

Andrew Murray

DAS
GEHEIMNIS
DES
GEMEINSAMEN
GEBETS



Gestern gesagt
heute gefragt

Das Geheimnis des gemeinsamen Gebets

Andrew Murray

DAS
GEHEIMNIS
DES
GEMEINSAMEN
GEBETS



Brunnen Verlag · Basel und Gießen

Gestern gesagt – heute gefragt
Reihe «Geheimnisse des christlichen Lebens» Nr. 6

2. unveränderte Auflage
Übersetzung: Gertrud Gubler
Umschlag: Klaus-Harald Wever
© 1985 by Brunnen-Verlag Basel
Herstellung: Kirschgarten-Druckerei AG, Basel

ISBN 3-7655-5936-9

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Das verlorene Geheimnis	6
Das Reich Gottes	8
Christus als König	10
Jesus, der Gekreuzigte	12
Die Apostel	14
Nicht von der Welt	16
Gehorsam	18
Der Heilige Geist	20
Die Kraft aus der Höhe	22
Meine Zeugen	24
Der Dienst am Evangelium	26
Die ganze Welt	28
Alle Lande Seiner Ehre voll	30
Die erste Gebetsversammlung	32
Die Einigkeit im Geist	34
Einheit als Stärke	36
Gebet im Namen Jesu	38
Unser himmlischer Vater	40
Die Macht des Gebets	42
Gebet und Opfer	44
Die Fürbitte des Geistes für alle Heiligen	46
Auf daß sie alle eins seien	48
Das Gebet der Jünger	50
Die Gebetsaufforderung des Paulus	52
Paulus' Bitte um Gebet	54
Gebet für alle Heiligen	56
Gebet aller Gläubigen	58
Gebet um die Fülle des Geistes	60
Täglich!	62
Einmütig beieinander	64
Eine persönliche Aufforderung	66

Das verlorene Geheimnis



«Wartet auf die Verheißung des Vaters! Ihr sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen»

(Apg. 1, 4. 5)

Dem erhabenen Befehl Jesu an Seine Jünger: «Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur» (Mark. 16, 15) folgte ein weiterer, Sein allerletzter Befehl: «Bleibet in der Stadt Jerusalem, bis daß ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe!» «Wartet auf die Verheißung des Vaters!» «Ihr sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen!» (Luk. 24, 49; Apg. 1, 4. 5).

Christen aller Zeiten stimmen darin überein, daß Jesu Befehl, das Evangelium aller Kreatur zu verkündigen, nicht nur den Jüngern galt, sondern auch uns verpflichtet. Seinen allerletzten Befehl dagegen – zu warten, bis sie mit Kraft aus der Höhe angetan sein würden – betrachten viele für sich nicht als bindend. Damit aber scheint der Kirche das, was ihr verborgenstes Geheimnis sein sollte – nämlich das lebendige Bewußtsein, das Evangelium nur dann im Geist und in Vollmacht verkündigen zu können, wenn sie selbst Tag für Tag aus der Kraft des Heiligen Geistes lebe –, tatsächlich verloren gegangen zu sein. Deshalb so viel Verkündigung und Betriebsamkeit und so wenig Frucht! Deshalb die weltweite Klage über die große Gebetslosigkeit und besonders über das Fehlen jenes wirksamen Gebetes, das den Kirchen die für ihre

Aufgaben so nötige Vollmacht von oben herabflehen könnte.

In diesem Büchlein möchten wir über das Geheimnis von Pfingsten nachdenken, wie es uns in den Worten und Taten unseres geliebten Meisters und Seiner Jünger enthüllt wird; denn als diese Ihn beim Wort nahmen und «einmütig mit Beten und Flehen» beieinander blieben, bis sich die Verheißung erfüllte, wurde ihnen die Fülle des Heiligen Geistes und damit die Fähigkeit zuteil, Gottes mächtige Kraft zu bezeugen.

Laßt uns ernstlich um die Gnade des Heiligen Geistes flehen! Er allein kann uns die Dinge offenbaren, «die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen sind», die Gott getan hat und weiterhin für die tun will, die auf ihn harren. Möchte das verlorene Geheimnis, daß dem inbrünstigen Gebet die Kraft des Heiligen Geistes verheißen ist, bald wieder gefunden werden!



Das Reich Gottes



«Jesus erzeugte sich den Aposteln und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes»
(Apg. 1, 3)

Jesus begann seine Predigtstätigkeit mit dem Hinweis auf die Botschaft Johannes des Täufers: «Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.» Später fügte Er bei: «Es stehen etliche hier, die werden den Tod nicht schmecken, bis daß sie sehen das Reich Gottes mit Kraft kommen.» Diese Verheißung konnte sich nur auf die Zeit beziehen, da Er als König Seinen Thron besteigen und für Seine Jünger vom Vater die große Gabe des Heiligen Geistes empfangen würde, die ihre Herzen mit der Kraft des Reiches Gottes erfüllen sollte.

Wie aus unserem Textwort hervorgeht, beschäftigte sich Jesus während der vierzig Tage nach der Auferstehung in Seinen Gesprächen mit den Jüngern vorwiegend mit dem Reich Gottes, und es ist in diesem Zusammenhang beachtenswert, wie auch Lukas in den letzten Versen der Apostelgeschichte die Lehre des Paulus in Rom folgendermaßen zusammenfaßt: «Paulus aber predigte das Reich Gottes und lehrte von dem Herrn Jesus» (Apg. 28, 31).

Christus, auf Gottes Thron sitzend, war nun Herr und König geworden über alles. Die Verheißung des Reiches Gottes, das Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist ist, hatte Er Seinen Jüngern gegeben. Sein Gebet: «Unser Vater, der Du bist

im Himmel, Dein Reich komme» hatte für sie eine ganz neue Bedeutung gewonnen. Gottes Herrschaft, wie sie im Himmel ausgeübt wird, wurde als Kraft des Heiligen Geistes auch auf Erden offenbar, und die Jünger waren von dem einen Gedanken erfüllt, die Herzen der Menschen auf das Kommen des Heiligen Geistes vorzubereiten. So breitete sich die frohe Botschaft vom Reiche Gottes, das nicht nur den Himmel, sondern auch die Herzen der Menschen regiert und bewohnt, auf Erden aus.

Jesu letzter Befehl an seine Jünger (Apg. 1, 4. 8) enthält folgende Hauptmerkmale, auf denen die große Kraft des Reiches Gottes beruht:

1. Der König: der gekreuzigte Christus.
2. Die Jünger: Seine getreuen Nachfolger.
3. Die Kraft für ihren Dienst: der Heilige Geist.
4. Ihre Aufgabe: Zeugen Christi sein.
5. Ihr Ziel: die Enden der Erde.
6. Ihre erste Pflicht: in gemeinsamem, unaufhörlichem Gebet auf Gott zu harren.

Wer sich dem Gebet der Jünger anschließen will, muß zu all dem, was Christus in diesen letzten Augenblicken zu ihnen gesprochen hat und was Seine Worte für ihr inneres Leben und ihren ganzen Dienst bedeutet haben, persönlich eine klare Stellung beziehen.



Christus als König



«Und Er sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: Es stehen etliche hier, die werden den Tod nicht schmecken, bis daß sie sehen das Reich Gottes mit Kraft kommen»
(Mark 9, 1)

Der Kirche erstes Merkmal ist ihr *König*.

Sowohl Christus als Johannes haben in ihrer Verkündigung auf das «nahe herbeigekommene Reich Gottes» hingewiesen. Einige der Zuhörer, sagt Christus in unserem Text, werden es zu Lebzeiten sogar «mit Kraft» kommen sehen. Darunter konnte Er nichts anderes verstanden haben, als daß Er sich, zum Thron des Vaters erhoben, Seinen Jüngern durch die Kraft des Heiligen Geistes als König offenbaren werde. Im Reich Gottes gilt nur der Wille Gottes; in der Kraft des Heiligen Geistes würden Christi Jünger Gottes Willen so tun können, wie er im Himmel getan wird.

Die Merkmale eines Königreichs werden von seinem König geprägt. Christus regiert auf dem Thron des Vaters als Gott und als Mensch. Auf Erden kennt das Reich Gottes weder eine Verkörperung durch Menschen, noch ist es äußerlich sichtbar; seine Macht wird im Leben derer offenbart, in denen es regiert. Nur in der wahren Kirche, d. h. in den Gliedern Christi, kann die Einheit des Leibes erkannt und verstanden werden. Christus lebt, wohnt und regiert in ihren Herzen. Ihre Beziehung zueinander ist, wie Christus selbst gelehrt hat, eine sehr innige: «An dem Tage werdet ihr erkennen, daß

ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch» (Joh. 14, 20). Dem Glauben an Sein Einssein mit Gott und an Seine unbeschränkte Macht würde also das Wissen um das Einssein der Jünger mit ihrem Herrn folgen.

Wenn wir den Fußstapfen der Jünger folgen und an ihrem Segen teilhaben wollen, müssen wir erkennen, daß Christus tatsächlich wie ein König in unseren Herzen wohnt und regiert. Weiter müssen wir wissen, daß wir in Ihm leben und in Seiner Kraft in allem Seinen Willen zu tun vermögen. Unser ganzes Leben muß unserem König und dem Dienst in Seinem Reich geweiht sein.

Diese innige Beziehung zu Christus bedeutet vor allem tägliche Gebetsgemeinschaft mit Ihm. Das Gebetsleben muß fortwährend geübt und gepflegt werden. Das macht uns fähig, uns unseres Königs zu erfreuen und durch Ihn in allem zu überwinden.



Jesus, der Gekreuzigte



«Gott hat diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zu einem
Herrn und Christus gemacht»
(Apg. 2, 36)

Im gestrigen Abschnitt haben wir über die Königsherrschaft Christi gesprochen. Eine weitere Seite darf dabei nicht übersehen werden: Dieser König ist niemand anderes als der *gekreuzigte Christus!* Alles, was Seine göttliche Macht, Seine bleibende Gegenwart, Seine kostbare Liebe uns lehren, können wir zutiefst nur verstehen, wenn wir unseren König als den gekreuzigten Heiland kennen. Als «ein Lamm, wie wenn es erwürgt wäre», hat Gott Ihn auf Seinen Thron gesetzt; als solches beten Ihn die himmlischen Heerscharen an, als solches verehren wir Ihn als unseren König.

Christi höchster Ruhm ist Sein Kreuz. Am Kreuz hat Er jeden Feind besiegt und sich durch dasselbe Seinen Platz auf Gottes Thron erworben. An diesem Kreuz will Christus uns teilhaben lassen, damit wir zutiefst erfahren können, was es heißt, über die Sünde Sieg zu haben. Mit den Worten: «Ich bin mit Christus gekreuzigt; Christus lebt in mir» wollte Paulus bezeugen, daß Christus auf dem Thron seines Herzens als der Gekreuzigte regiere und der Geist des Kreuzes in uns denselben Sieg erringen könne wie in Ihm.

Das traf bei den Jüngern zu. Darin lag ihre tiefste Vorbereitung, um den Heiligen Geist zu empfangen. Wie ihr Meister, waren auch sie der

Welt gekreuzigt; ihr alter Mensch hing am Kreuz; in Christus waren sie der Sünde abgestorben; ihr Leben war mit Christus in Gott verborgen. Wir alle müssen diese Gemeinschaft mit Christus in Seinem Kreuz erfahren, bevor der Pfingstgeist unser Leben wirklich beherrschen kann. Durch den ewigen Geist Gottes hat sich Christus geopfert und als König auf den Thron gesetzt. In dem Maße, als wir durch die Hingabe unseres Willens, durch die Selbstverleugnung unseres Wesens und durch völliges Abwenden vom Geist dieser Welt «Christi Tod ähnlich» werden, können wir würdige Diener eines gekreuzigten Königs und unsere Herzen würdige Tempel Seiner Herrlichkeit werden.



Die Apostel



«Und als Er sie versammelt hatte, befahl Er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters»
(Apg. 1, 4)

Das zweite Kennzeichen der Kirche sind die *Jünger*, die der Herr zubereitet hatte, um Seinen Geist zu empfangen und Seine Zeugen zu sein.

Damit wir die Ausgießung des Heiligen Geistes als Antwort auf die Gebete der Jünger recht verstehen können, müssen wir uns vor allem fragen: Was befähigte diese Männer zu solch machtvollem, wirksamem Beten und ließ sie die wunderbare Erfüllung der Verheißung erfahren? Waren die Menschen, die der Herr zur Nachfolge berufen hatte, nicht alle einfach, ungebildet und mit mancherlei Untugenden behaftet? Doch soweit es an ihnen lag, waren sie Seinem Ruf gefolgt; sie hatten alles verlassen und nahmen an Seinem Leben und Wirken teil. Obwohl noch viel Sünde in ihnen war und sie zur völligen Selbstverleugnung noch keine Kraft besaßen, hingen ihre Herzen doch in großer Aufrichtigkeit an Ihm; trotz äußerem Versagen begleiteten sie in Gedanken ihren Herrn auf Seinem Gang zum Kreuz. Dies alles bereitete sie zu auf jenen Tag, da ihnen die Erkenntnis geschenkt wurde, daß am Kreuz Jesu auch ihr altes Leben dem Tod übergeben wurde und sie, der Sünde abgestorben, zu einem neuen Leben auferweckt worden waren.

Im Blick auf diese herrliche Tatsache sollten auch wir uns prüfen, ob wir unser eigenes Leben, unser Ich, im Glauben dem Kreuz Jesu überliefert und dadurch der Kraft Seines Lebens in uns Raum gemacht haben. Dies wird uns in dem Glauben stärken, daß, wenn wir mit vereinten Kräften zum Gebet der Jünger um den Heiligen Geist bereit sind, Gott auch unsere Gebete erhören und durch den Heiligen Geist das in uns wirken wird, was Ihm und uns gefällt. Wie einst die Jünger, so müssen auch wir als willig Lernende in der Schule Jesu verharren und vor allem anderen jene verborgene Gemeinschaft mit Ihm pflegen, die uns befähigen wird, das Pfingstgebet zu beten und dessen Antwort zu empfangen.





«Denn sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht
von der Welt bin»
(Joh. 17, 14. 16)

In der letzten Nacht ihres Zusammenseins bemühte sich der Herr, Seinen Jüngern klarzumachen, daß zwischen Ihm und der Welt und zwischen ihnen und der Welt eine unüberbrückbare Kluft bestehe (Joh. 15, 18–21). Vom Heiligen Geist sagte Er: «Die Welt kann Ihn nicht empfangen; denn sie sieht Ihn nicht und kennt Ihn nicht» (Joh. 14, 17) und «Weil ihr nicht von der Welt seid, darum haßt euch die Welt» (Joh. 15, 19).

Eines der entscheidenden Merkmale der Jünger sollte sein: So wenig Christus zu dieser Welt gehörte, so wenig gehörten sie ihr an. Das Kreuz und die Auferstehung hatte sie untrennbar miteinander verbunden; beides gehörte einer anderen Welt, dem Reiche Gottes, an. Dieses Von-der-Welt-Getrenntsein muß das Kennzeichen aller Jünger sein, die sich darnach sehnen, mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden.

Warum wird dieser Glaube an den Heiligen Geist in unseren Kirchen so wenig verkündigt und ausgeübt? Die Welt übt im Leben des Christen einen zu großen Einfluß aus. Die Christen leben zu wenig das göttliche Leben, zu dem sie in Jesus Christus berufen sind. Die Liebe zur Welt (1. Joh. 2, 15. 16), die «Lust des Fleisches», die Freude an Essen und Trinken, an Ruhe und Bequemlichkeit,

die «Lust der Augen», die alles genießt, was die Welt an Schönheit und Besitz anbietet, die trügerische Verherrlichung des menschlichen Lebens und die Erhöhung des Ich bei allem, was Menschenweisheit und Menschenkraft zustandebringen – dies alles raubt dem Herzen seine Empfindsamkeit und das Verlangen nach jener wahrhaftigen Verleugnung des eigenen Ich, ohne die man den Heiligen Geist nicht empfangen kann.

Jeder Christ, der dieses pfingstliche Gebet um die Kraft des Heiligen Geistes beginnen möchte, möge sich prüfen, ob nicht der Geist der Welt die verborgene Ursache seiner mangelnden Gebetsliebe ist, ohne die die Erfüllung der Verheißung des Vaters umsonst erwartet wird. Möchte der Herr einem jeden von uns tief einprägen, daß die Welt den Heiligen Geist nicht empfangen kann.

«Ihr seid nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin!»





«Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote! Und ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben»
(Joh. 14, 15. 16)

Wir haben die Jünger in ihrer Vorbereitung für die Taufe mit dem Heiligen Geist kennengelernt und gesehen, wessen sie bedurften, um im Gebet um die Kraft des Heiligen Geistes «stets einmütig beieinander» zu verharren. Christus bedeutete ihnen alles. Schon vor Seiner Kreuzigung, noch viel mehr aber nach Seiner Auferstehung, war Er im eigentlichen Sinn des Wortes ihr Leben, der Brennpunkt all ihrer Gedanken und Wünsche.

Ist diese hingebende Liebe etwas so Außerordentliches, daß sie nicht von jedem Christen verlangt werden darf? Oder fordert sie Christus tatsächlich von allen, die sich darnach sehnen, mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden? Ja, Gott erwartet sie von allen Seinen Kindern; heute wie damals braucht der Herr Menschen, die in der Kraft Seines Geistes auf Erden wirken und als Fürbitter die Verbindung zwischen der Welt und dem Thron Gottes herstellen.

Was bedeutet uns Christus? Etwas, nichts oder alles? Den Unbekehrten bedeutet Christus nichts; den Halbbekehrten – den Durchschnittschristen – bedeutet Christus etwas; dem wahren Christen bedeutet Christus alles. Jeder, der um die Kraft Seines Geistes bittet, muß zu sagen bereit sein: «Von ganzem Herzen übergebe ich mich heute den Führun-

gen Deines Geistes.» Diese völlige Hingabe ist eine Frage auf Leben und Tod, die eine klare Entscheidung fordert.

Mein lieber Bruder, du hast unser Textwort gehört: «Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote!» Die Willigkeit, täglich und den ganzen Tag in Christus zu bleiben und Seine Gebote zu halten, ist eines der Kennzeichen deiner Jüngerschaft. Erst wenn ein Gotteskind sich darnach sehnt, von ganzem Herzen in allem Gottes Willen zu tun, kann die Liebe und der Geist des Vaters auf ihm ruhen. In dieser Haltung blieben die Jünger einmütig beieinander im Gebet. Darin liegt auch das Geheimnis der Kraft unserer Fürbitte für die Kirche Jesu Christi und die Welt.



Der Heilige Geist



•Ihr sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden. Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird•

(Apg. 1, 5. 8)

Das dritte Merkmal der Kirche ist die *Vollmacht zum Dienst durch den Heiligen Geist*. Seit der Zeit von Adams Fall, als dieser den ihm von Gott eingehauchten Geist verlor, hat Gottes Geist um Menschen geeifert und in einigen auch mächtig wirken können; nie aber hat Er unter ihnen eine bleibende Stätte gefunden.

Erst mit dem Kommen Christi, als Er durch Seinen Tod der Sünde Macht zerbrochen und durch Seine Auferstehung dem Menschen ein neues Leben in der Gemeinschaft mit Ihm erworben hatte, konnte Gottes Geist die Herzen der Menschen als Wohnung für Christus und Gott wieder völlig in Besitz nehmen.

Kein anderer als dieser kann den Jüngern und uns die Macht verleihen, Sünde zu überwinden und Gefangene zu befreien; denn Er ist der *Heilige Geist*. Im Alten Testament wird Er der Geist Gottes genannt. Aber seit Gottes Heiligkeit sich zu Seiner Verherrlichung des Kreuzes Christi bedient und Christus uns geheiligt hat, damit wir heilig seien, wie Er selbst heilig ist, neigt sich Gottes Heiliger Geist wiederum zu den Menschen herab, um sie als Gottes Tempel zu besitzen.

Der Heilige Geist ist auch der *Geist des Sohnes*. Auf Erden führte Er den Sohn zuerst in die Wüste, damit Er von Satan versucht werde; dann in die Synagoge von Nazareth, wo Er Ihn öffentlich als den Vollbringer dessen verkündigte, was die Propheten verheißen hatten (Jes. 61, 1 und Luk. 4, 18), und so fort bis zum Kreuz, wo sich Christus der Leitung des Geistes völlig und uneingeschränkt anvertraute. Heute offenbart sich uns Christus als der Allererste in unserem Leben und sodann als unsere Stärke, um im vollkommenen Gehorsam zu leben und das Evangelium in der Kraft Gottes zu verkündigen.

Welch unergründliches Geheimnis! Gottes Geist unser Leben; Christi Geist unser Licht und unsere Stärke! Nur als von diesem Geist der ersten Jünger geheiligte Männer und Frauen werden wir die Kraft empfangen, das wirksame Gebet des Gerechten zu beten, das viel vermag.



Die Kraft aus der Höhe



«Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr
angetan werdet mit Kraft aus der Höhe»
(Luk. 24, 49)

Der Herr hatte zu seinen Jüngern gesagt: «Ohne mich könnt ihr nichts tun.» Aus welchem Grunde wählte Er denn solche unfähige, hilflose Männer, um sie auszusenden und die Welt für sich zu gewinnen? Die Jünger sollten dahin gelangen, sich Ihm in ihrer Schwachheit auszuliefern und Ihm, dem Herrn, von Seinem Thron aus Gelegenheit zu geben, in ihnen Seine Macht zu offenbaren. Wie der Vater durch Ihn alle Werke gewirkt hatte, als Er noch auf Erden weilte, so würde Christus durch Sein Wirken vom Himmel aus den Beweis erbringen, daß Ihm sowohl dort als hier auf Erden alle Macht zur Verfügung stehe. Der Jünger Anteil dabei war, zu beten, zu glauben und sich Christi mächtig wirkender Kraft auszuliefern.

Der Heilige Geist würde allerdings keine Kraft sein, über die sie nach Belieben verfügen könnten. Vielmehr würde Er ihr Leben so in Besitz nehmen, daß all ihr Tun das unmittelbare Wirken des allmächtigen Christus sein würde. Das erforderte die tägliche Bereitschaft der Jünger zu völliger Abhängigkeit, zum Gebet und zu vertrauensvoller Erwartung.

Die Apostel waren mit Christus innig verbunden gewesen; sie hatten alle Seine mächtigen Taten aus der Nähe miterlebt, Seine Lehre empfangen und

Ihn während Seiner ganzen Leidenszeit, wenn auch von ferne, begleitet. Nach Seinem Tode hatten sie Ihn nicht nur gesehen, sondern Ihn in Seiner Auferstehungskraft kennengelernt und dieses Auferstehungsleben persönlich empfangen. In wirksamer Weise aber von Christus zu zeugen, waren sie erst fähig, als Christus vom Himmelsthron aus durch Seinen in ihnen wohnenden Geist von ihnen Besitz genommen hatte.

Jeder Verkündiger des Evangeliums wird dadurch aufgerufen, sich mit nichts Geringerem als dem Leben und der Kraft des innewohnenden Heiligen Geistes zufrieden zu geben; denn Er allein ist imstande, ihm Jesus als das Geheimnis vollmächtiger Evangeliumsverkündigung zu offenbaren. Nur der in uns und durch uns wirkende allmächtige Christus kann Diener des Neuen Testamentes aus uns machen, die fähig sind, ihren Zuhörern Erlösung zu bringen.



Meine Zeugen



«Ihr werdet meine Zeugen sein»
(Apg. 1, 8)

Das vierte Merkmal der Kirche Christi ist die Berufung Seiner Diener zu *Zeugen* Seiner Liebe, Seiner Erlösungsmacht, Seiner bleibenden Gegenwart, Seiner in ihnen wirkenden göttlichen Kraft.

Diese Waffe ist die einzige, die der König Seinen Erlösten zu gebrauchen erlaubt. Nicht durch Anwendung von Gewalt oder Macht, nicht durch Weisheit oder Gewandtheit der Sprache, nicht durch Einfluß oder Stellung, nicht nur mit Worten, sondern durch sein Leben und Wirken ist jeder dazu berufen, ein lebendiges Zeugnis dessen zu sein, was Jesus zu tun vermag.

Mit keiner anderen als mit dieser Waffe sollten sie versuchen, Menschen zu überwinden und zu Jesu Füßen zu bringen. Dies taten die ersten Jünger; sobald sie mit dem Heiligen Geist erfüllt waren, begannen sie von den großen Dingen, die Jesus getan hatte, zu reden.

In derselben Kraft verkündigten Gläubige, die durch die Verfolgung bis nach Antiochien zerstreut wurden, den Namen Jesu, so daß Scharen von Heiden gläubig wurden. Die Apostel hatten ihnen keinen Auftrag dazu erteilt; auch besaßen sie keine besondere Begabung oder Ausbildung. Ihre über-vollen Herzen nötigten sie, von Jesus zu sprechen. Sie konnten nicht schweigen; Christi Leben und

Liebe erfüllte sie so sehr, daß sie einfach für Ihn zeugen mußten.

Darin lag die große Durchschlagskraft des Evangeliums; jeder Neubekehrte wurde zugleich ein Zeuge für Christus.

Ein heidnischer Schriftsteller äußerte sich später im Blick auf die Christenverfolgungen folgendermaßen: «Wenn sich die Christen damit zufrieden gegeben hätten, Jesu ihre Anbetung in der Stille darzubringen, so wären ihnen Leiden erspart geblieben; in ihrem Eifer aber versuchten sie, alle Menschen unter die Herrschaft Christi zu bringen.»

Das also ist das Geheimnis einer blühenden Kirche: jeder Gläubige ein Zeuge Jesu! Und darin liegt die Ursache ihrer Schwäche: wenig Gläubige, die willig sind, im täglichen Leben Christus als ihren Herrn zu bezeugen.

Welch ein Aufruf zum Gebet! Herr, öffne Deinen Jüngern die Augen für die Glückseligkeit, die darin liegt, Jesus und die Kraft Seiner Liebe so zu kennen, daß sie im Bezeugen dessen, was Er ist und für sie getan hat, ihre größte Freude finden!



Der Dienst am Evangelium



«Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen»
(Joh. 15, 26. 27)

Meine Zeugen – das bezieht sich nicht nur auf alle Gläubigen, sondern in besonderer Weise auf die Diener des Evangeliums. In allen Dingen ein *Zeuge Christi* zu sein, ist die hohe Berufung, aber auch die einzige Kraft eines Predigers des Evangeliums.

Das erinnert uns an zwei große Wahrheiten. Erstens, daß bei aller Auslegung des Wortes Gottes durch den Prediger und beim Eingehen auf die Bedürfnisse seiner Gemeinde die Verkündigung Christi den ersten Platz einnehmen muß. Das taten schon die ersten Apostel: «Sie hörten nicht auf, hin und her in den Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo.» Oder Philippus in Samarien: «Er predigte ihnen von Christo.» Und Paulus: «Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.»

Kein Prediger des Evangeliums darf vergessen, daß er in erster Linie dazu ausgesondert ist, in Verbindung mit dem Heiligen Geist ein *Zeuge Christi* zu sein. Ist er dies, so werden Sünder Erlösung finden und Gottes Kinder geheiligt und für Seinen Dienst ausgerüstet werden. Auf diese Weise wird Christus zum Mittelpunkt Seines Volkes und von dessen Umwelt.

Der zweite, nicht weniger wichtige Gedanke ist der folgende: Keine Belehrung ohne das gleichzeitige persönliche Zeugnis von dem, was Christus ist und was Er tun kann! Sobald dieser Ton erklingt, macht der Heilige Geist die Botschaft im Herzen der Zuhörer lebendig. Dadurch werden die Gläubigen aufbaut und fähig, in solch inniger Gemeinschaft mit Christus zu wandeln, daß Er sich durch sie offenbaren kann. Das wiederum wird ihnen die Erfahrung des unentbehrlichen Geheimnisses geistlicher Gesundheit vermitteln: ein Leben des Gebets, der täglichen Gemeinschaft, der kindlichen Liebe und wahren Hingabe an den Vater und den Sohn.

Welch verheißungsvolle Aufgabe für eine Gebetsgruppe, unter Gläubigen und Predigern jene Freude im Heiligen Geist zu fördern, durch welche der Mund aus übervollem Herzen die Herrlichkeit unseres geliebten Heilandes und Erlösers Jesus Christus erhebt und lobpreist!



Die ganze Welt



«Meine Zeugen bis an die Enden der Erde»

(Apg. 1, 8)

Das fünfte Merkmal der Kirche ist die *ganze Welt* als ihr Wirkungsfeld.

Welche Anmaßung eines von Seinen Feinden als völlig Hilfloser gekreuzigten Menschen, von den Enden der Erde als von Seinem Reich zu sprechen! Aber welche Torheit erst, Christus als einen gewöhnlichen Menschen zu betrachten! Wie hätte ein Schreiber überhaupt auf den Gedanken kommen können, daß ein Jude, der gekreuzigt worden war, dessen Leben durch diese Kreuzigung sich als völliger Fehlschlag erwies und dessen Jünger ihn zuletzt erbärmlich verlassen hatten, gerade dadurch die Welt erobern würde. Kein menschlicher Geist wäre auf eine solche Idee gekommen. Gott selbst ist der Urheber dieses Gedankens; Er allein war imstande, einen solchen Plan zu fassen und auszuführen.

Jesu Wort: «Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird», gibt den Jüngern die Gewißheit, daß der Heilige Geist Christi göttliche Kraft in ihnen zur Entfaltung bringen werde. Wie Christus nur die Werke tat, die der Vater in Ihm wirkte, so würde Christus vom Himmelsthron aus in den Jüngern ihre Werke wirken. Alles, was sie zu ihrem Dienst brauchten, sollten sie sich erbitten, und es würde ihnen gegeben werden. Kraft dieser Verheißung darf die

Kirche es wagen, die Enden der Erde als verheißenes Ziel ihrer Verkündigung anzusehen.

Möchte doch das ganze Christenvolk erkennen, daß die Ausdehnung des Reiches Gottes vom gemeinsamen, ununterbrochenen Gebet von Männern und Frauen abhängt, die von ganzem Herzen und in der festen Zuversicht auf Christus blicken, daß Er ihr Gebet erhören wird.

Und möchte Gott es Seinen Kindern schenken, daß sie ihren Glauben an Christus erproben, indem sie Sein Ziel zu dem ihrigen machen und als Seine Zeugen in gemeinsamem, ausharrendem Gebet und in der festen Zuversicht auf Ihn warten, daß Er ganz gewiß und auf wunderbare Weise ihnen alles, was sie sich erbitten, geben wird.

Lieber Leser, willst du nicht solch ein Fürbitter werden, der wirklich glaubt, daß der gekreuzigte Christus auf sein Gebet hin weit mehr tun kann, als was er zu bitten oder zu verstehen vermag?



Alle Lande Seiner Ehre voll



«Gelobet sei Sein herrlicher Name ewiglich; alle Lande
müssen Seiner Ehre voll werden! Amen, amen»
(Ps. 72, 19)

Welch ein Ausblick! Diese jetzt noch unter der Macht des Bösen stehende Erde soll einst ganz mit Gottes Ehre erfüllt sein – eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnen wird. Trotzdem wir wenig daran glauben, wird es einst so geschehen; denn Gottes Wort lügt nicht. Gottes Sohn hat durch Sein Blut und Seinen Tod die Macht der Sünde besiegt, und durch den ewigen Geist wird Gottes Macht Sein Werk zur Vollendung bringen. Welch eine Sicht: die ganze Erde Seiner Ehre voll!

Aber was für eine große und schwierige Aufgabe! Schon sind beinahe zweitausend Jahre verflossen, seit Christus vor Seiner Himmelfahrt die Verheissung aussprach, und noch hat kaum die Hälfte des Menschengeschlechts den Namen Jesu je vernommen. Und die andere Hälfte! Wie viele Millionen sind wohl nach Seinem Namen genannt, kennen Ihn aber persönlich nicht. Diese große Aufgabe, Jesus Christus jeder Kreatur bekannt zu machen, wurde einer Kirche anvertraut, die sich ihrer Verantwortung und der Konsequenzen ihrer Vernachlässigung nicht bewußt ist. Man kann sich in der Tat fragen, ob dieses Ziel überhaupt je erreicht werden kann. Ja, Gott sei Dank, Sein Name, Seine Macht, Seine Treue bürgen dafür, daß die ganze Erde einst Seiner Ehre voll sein wird!

Welch ein wunderbares Gebet! Denn unser Textwort ist ein Gebet: «Alle Lande müssen Seiner Ehre voll werden! Amen, amen.» Zu diesem Gebet ist jeder Gläubige aufgerufen. Der Heilige Geist selber wird ihn dazu ausrüsten und stärken. Zu diesem Gebet wollen wir einander gegenseitig anspornen, damit wir fähig werden, täglich miteinander im Glauben an den Namen Jesu und an die Kraft Seines Geistes zu beten.

Welch tiefes Glück zu wissen, daß Gott aufrichtiges Gebet erhört! Welche Seligkeit, alle Tage Gottes Angesicht zu suchen und vertrauensvoll solange vor Ihm zu stehen, bis alle Lande Seiner Ehre voll sind! Und welch ein Vorrecht, sich mit allen Kindern Gottes, denen es ein Anliegen ist, dem König den Weg zu bereiten, in gemeinsamem Gebet täglich zu vereinigen!





«Diese alle waren stets beieinander einmütig mit Beten
und Flehen samt den Weibern»

(Apg. 1, 14)

Das sechste Merkmal der Urgemeinde ist das *Warten auf die Verheißung des Vaters in gemeinsamem Gebet*.

Es ist nicht leicht, die Größe der Bedeutung, die diese erste Gebetsversammlung als Erfüllung des Gebotes Christi für die Geschichte des Reiches Gottes hat, auch nur einigermaßen zu erfassen. Sie hält für alle Zeiten die eine Bedingung fest, unter welcher Christi Gegenwart und Geist in Kraft erfahren werden kann. Auch finden wir bei ihr den verborgenen Schlüssel zu den Schatzkammern und Segnungen des Himmels.

Christus betete darum, daß die Jünger so vollkommen eins werden möchten, wie Er und der Vater eins waren, damit die Welt erkennte, daß Gott sie genau so wie Christus liebte. Wie weit davon entfernt die Jünger damals waren, erkennen wir an ihrer Auseinandersetzung beim Mahl des Herrn, als sie darum stritten, wer unter ihnen wohl der Größte sein werde. Erst nach der Auferstehung, nachdem Christus gen Himmel gefahren war und sie sich zehn Tage lang zu gemeinsamem Beten und Flehen versammelt hatten, wurde ihnen jene heilige Einheit der Liebe und des Zieles geschenkt, welche sie dazu befähigte, als Leib Christi den Geist in Seiner ganzen Fülle zu empfangen.

Was für eine Gebetsversammlung muß das gewesen sein! Sie war die Frucht aller Bemühungen Christi um Seine Jünger während Seines dreijährigen Umgangs mit ihnen. Wie einst Adams Leib, bevor Gott ihm Seinen Geist einhauchen konnte, zuerst erschaffen werden mußte, so mußte auch der Leib Christi gebildet werden, bevor der Geist sich Seiner bedienen konnte.

Diese Gebetsversammlung enthüllt für alle Zeiten das Gesetz des Reiches Gottes. Wo Christi Jünger sich in Liebe zusammenfinden und in ungeteilter Hingabe dem Herrn ausliefern, empfangen sie den Geist Gottes als Siegel Seines Wohlgefallens, und auch Christus wird Seine mächtige Kraft an ihnen erweisen. Eines der großen Kennzeichen des neuen Zeitalters ist das gemeinsame, unaufhörliche Gebet, das viel vermag und als Krönung die Kraft des Heiligen Geistes empfängt.

Liegt der Grund, warum wir so wenig Gebetserhörungen empfangen, wohl darin, daß unsere Gebete größtenteils auf unsere eigenen Gemeinden und ihre Interessen beschränkt bleiben, statt den ganzen Leib Christi zu umfassen?



Die Einigkeit im Geist



«Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist;
ein Leib und ein Geist»
(Eph. 4, 3. 4)

Paulus zeigt uns hier, wie wichtig die Fürbitte christlicher Gemeinden verschiedener Orte füreinander ist. Solches Gebet verherrlicht Gott. (Siehe 2. Kor. 1, 11; 4, 15; 9, 12. 13.)

Unsere heutige Welt verlangt einen weltweiten Zusammenschluß aller, die sich von Gott zu einem heiligen Priestertum berufen wissen, in dem Ihm unaufhörlich Opfer des Lobpreises und des Gebets dargebracht werden. Das Ausgesondertsein des Leibes Christi von der Welt tritt nicht genügend in Erscheinung; manches Gotteskind unterscheidet sich in seinem Leben nur wenig von einem Kind dieser Welt. Womit kann diese Einheit des Geistes denn gefördert werden?

Die beste Hilfe dafür bietet ein abgesondertes und vertieftes Gebetsleben, verbunden mit der ernstesten Fürbitte, daß die Einheit des Volkes Gottes in einem Leben der Heiligkeit und Liebe sichtbar werden möchte. Das würde der Welt ein lebendiges Zeugnis dessen geben, was es heißt, für Gott zu leben. Paulus' Wort: «Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen» ist eines der wichtigsten Kennzeichen des Unterschiedes zwischen dem Volk Gottes und der Welt.

Vielleicht sehnst du dich nach diesem Zeichen der Gotteskindschaft und nach der Fähigkeit, für Gottes Volk so im Gebet einzustehen, daß deine Trennung von der Welt vor aller Augen sichtbar wird. Beschließe bei dir selbst, dem Leben des Gebets und der Fürbitte, diesem entscheidenden Charakterzug eines wahren Christen, in deinem Leben den ersten Platz einzuräumen. Schließe dich Kindern Gottes an, die sich einmütig und unaufhörlich nach der Einheit des Geistes und des Leibes sehnen, damit sie gestärkt im Herrn und in der Macht Seiner Stärke Gottes Segen auf Seine Kirche herabzuflehen vermögen. Niemand denke, es sei zu viel, dem Wort Gottes und seinen Verheißungen für Seine Kirche jeden Tag eine Viertelstunde zu widmen und um deren Erfüllung zu bitten. Langsam, unmerklich, aber sicher wirst du die Glückseligkeit des Einsseins mit Gottes Volk zu schmecken bekommen und Vollmacht empfangen für das Gebet, das viel vermag, wenn es ernstlich ist.





«Und da sie gebetet hatten, wurden sie alle des Heiligen Geistes voll und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit.

Die Menge aber der Gläubigen war

ein Herz und eine Seele

(Apg. 4, 31. 32)

Die Kraft der Einheit kann in der Natur überall beobachtet werden. Wie schwach ist ein Regentropfen, wenn er zur Erde fällt! Aber wenn sich viele Tropfen zu einem Strom vereinigen, so bildet dieser eine einheitliche Masse, der niemand Widerstand leisten kann. Gerade so wirkt die Macht der wahren Einheit im Gebet. Die Stelle in Ps. 34, 6: «Welche auf Ihn sehen» wird in einer englischen Anmerkung übersetzt mit: «Die Ihm zuströmen», und in der holländischen Übersetzung finden wir die Wendung: «Wie eine Wasserflut stürzten sie sich auf Ihn». So müssen wir uns das Gebet der Jünger im Obergemach vorstellen. Und so kann auch unser Gebet sein, wenn wir mit vereinten Kräften uns auf die Verheißung des Vaters berufen. Und wenn die Welt «wie eine Flut hereinbricht», so kann sie durch die Kraft des gemeinsamen Gebets überwunden werden.

In der Gegend von Natal (Südafrika) stürzen die Ströme wegen der hohen Berge oft mit großer Wucht zu Tal. Die dort lebenden Zulus haben die Gewohnheit, beim Durchqueren eines Flusses einander die Hände zu reichen. In seiner rechten Hand hält der Leiter einen kräftigen Stab, und seine linke

Hand reicht er dem nächsten, hinter ihm kommenden starken Mann. So bilden sie eine Kette zu zwölfen oder zu zwanzig und helfen einander, der Strömung standzuhalten und hinüberzukommen. Laßt uns glauben, daß, wenn Gottes Volk sich im geistlichen Sinn die Hände reichen würde, genügend Kraft da wäre, um den zerrüttenden Einflüssen der Welt zu widerstehen. Sobald eingewordene Kinder Gottes die Macht der Welt und des Fleisches überwunden haben, werden sie Vollmacht empfangen, bei Gott durchzudringen.

Durch ihr zehntägiges Beisammensein im Obergemach wurden die Jünger ein Herz und eine Seele. Als der Geist Gottes herabkam, erfüllte er sie nicht nur als Einzelwesen, sondern nahm die ganze Schar als Leib Christi in Besitz.

Glaubt doch, liebe Christen, daß das Gebet unseres Herrn: «Daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind» auch für unser zwanzigstes Jahrhundert gilt. In der Gemeinschaft liebenden und gläubigen Gebetes werden unsere Herzen zusammengeschmolzen und unser Glaube empfängt die Kraft, das, was Gott uns verheißt, in Besitz zu nehmen.



Gebet im Namen Jesu



«Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf daß der Vater geehrt werde in dem Sohne»
(Joh. 14, 13)

Ist es nicht wunderbar, wie Christus unsere Gebete mit dem Lobpreis des Vaters im Himmel in Verbindung bringt? Viel Beten auf Erden vermehrt Gottes Ruhm im Himmel. Wenig Gebet schmälert, soweit es uns betrifft, Seine Ehre. Welch ein Ansporn zu vermehrtem Gebet, zu unaufhörlicher Fürbitte! Welch hoher Gedanke, daß unsere Gebete der Verherrlichung des Vaters dienen dürfen!

Christi Verlangen, Seine Jünger möchten an die Macht Seines Namens glauben lernen und die ihnen verheißene, überschwengliche Erhörung unter allen Umständen erwarten, war so groß, daß Er die Verheißung in der letzten Nacht ihres Beisammenseins siebenmal wiederholte. Er wußte wohl, daß es den Menschen nicht leicht fallen würde, an die Erhörung, die dem Gebet in Seinem Namen verheißene ist, zu glauben. Jesus sehnt sich darnach, uns einen starken, vertrauenden Glauben zu schenken, unser Gebet von jeglichem Schatten eines Zweifels zu befreien und in der Fürbitte den sichersten Weg zu sehen, auf dem Gottes Ehre vermehrt, unserer eigenen Seele Frieden und einer verlorenen Welt Segen gebracht wird.

Sollte uns der Gedanke beschweren, ein solches Gebet sei nicht leicht zu erreichen, so dürfen wir

uns an das Wort erinnern, welches Jesus zu seinen Jüngern gesagt hat: daß ihnen mit dem Kommen des Heiligen Geistes auch die Kraft zu solchem Gebet geschenkt werde. Um uns die völlige Unterordnung unter diesen gesegneten Geist zu erleichtern, gibt uns Christus die kostbare Verheißung: «Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei» (Joh. 16, 24). Wenn wir an die in uns unbeschränkt wirkende Macht des Geistes glauben, wird die Fürbitte zur Quelle und Stärke unseres ganzen Dienstes.

Paulus' Worte: «Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu» (Kol. 3, 17) erinnern uns daran, daß alles im täglichen Leben Jesu Gepräge tragen soll. Wenn es uns damit ernst ist, dürfen wir uns vertrauensvoll zum Vater wenden und damit rechnen, daß Er – weil wir vor den Menschen im Namen Jesu zu leben versuchen – unser Gebet in diesem Namen nicht unerhört lassen wird. Das Leben im Verkehr mit den Menschen muß in voller Harmonie stehen mit dem Leben im Verkehr mit Gott. Sobald Jesu Name unser Leben beherrscht, wird Er auch unseren Gebeten Vollmacht verleihen.



Unser himmlischer Vater



«Unser Vater im Himmel»

(Luk. 11, 2)

Wie schlicht und doch so schön ist diese Anrede, die Christus auf unsere Lippen legt, und welch unausschöpfbarer Reichtum von Liebe und Segen liegt darin verborgen!

Denken wir einmal darüber nach, was über weise, liebende Väter, die auf dieser Erde schon gelebt haben, geschrieben werden könnte, was unsere Welt den Vätern verdankt, die ihre Kinder dazu erzogen haben, ihr Leben freudig und tatkräftig zum Wohl ihrer Mitmenschen einzusetzen. Dies alles aber, so vortrefflich und herrlich es an und für sich ist, ist nur ein Schatten dessen, was der Vater im Himmel Seinen Kindern auf Erden bedeutet.

Mit welcher kostbaren Gabe hat uns Christus beschenkt, als Er uns das Recht, «Vater» zu sagen, verlieh. «Der Vater Jesu Christi»; «Unser Vater» – «Mein Vater».

Ist es nicht ein großes Vorrecht, zu wissen, daß, wenn wir uns in Anbetung vor dem Vater beugen, Er sich zu uns herabneigt? Doch wie gar bald empfinden wir das Bedürfnis, uns emporzuschwingen, in Seine heilige Gegenwart zu treten, deren Atmosphäre und Geist auf uns einwirken zu lassen und wahrhaft göttlich gesinnt zu werden! Wenn wir so in Gedanken und in der Vorstellung die Erde zurücklassen und in der Kraft des Heiligen Geistes das Allerheiligste betreten, wo die Seraphim

anbeten, erhält das Wort «himmlischer Vater» noch eine viel tiefere Bedeutung, und der Eindruck, den unsere Seele dabei empfängt, ist so stark, daß er den ganzen Tag hindurch anhält.

Doch, wenn neben all dem, was über die irdische Vaterschaft gesagt wird, Christi Wort: «Wie viel mehr . . .» ertönt, so wird uns der Unterschied zwischen dem irdischen Bild und der göttlichen Wirklichkeit noch tiefer bewußt, und wir können uns nur in demütig liebender Anbetung beugen und sagen: «Vater»; «Unser Vater», «Mein Vater»! Erst wenn wir gelernt haben, uns auf das herrliche Wort: «Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten» zu stützen, wird uns wahre Freude und Kraft erfüllen.

Möchten wir doch wirklich als geistlich Gesinnte in unserem Alltag beweisen, daß wir Kinder eines himmlischen Vaters sind, die es lieben, alle Tage in seiner heiligen Gegenwart zu wohnen!





«Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist»
(Jak. 5, 16)

Das *Gebet* vermag viel. Es vermag viel bei Gott und viel in der Geschichte Seiner Kirche und Seines Volkes. Gebet ist die eine große Macht, die die Kirche auszuüben vermag, um in der Welt Gottes mächtige Absichten zur Ausführung zu bringen.

Des *Gerechten Gebet vermag viel*. Dieser Gerechte ist ein Mensch, der Christi Gerechtigkeit nicht nur wie ein Kleid angezogen hat, sondern sie als eine Lebenskraft besitzt, die ihn als einen neuen Menschen – «geschaffen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit» (Eph. 4, 24) – erfüllt und belebt; ein Mensch, der als «Diener der Gerechtigkeit» (Röm. 6, 16.19) lebt. Dies sind die Gerechten, die der Herr liebt und deren Gebet viel vermag. (Siehe Ps. 66, 18. 19; 1. Joh. 3, 22.) Die Gebetsverheißungen, die Christus in der letzten Nacht gab, gelten denen, die Seine Gebote halten: «Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote! Und ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben» (Joh. 14, 15. 16). «So ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe; und ihr werdet bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren» (Joh. 15, 7. 10).

Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es *ernstlich* ist. Wenn der Gerechte sich nicht aufrafft und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften Gottes Verheißung festhält, wird sein Gebet nicht

viel ausrichten. Wie einst Jakob zu Gott schrie: «Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!» oder die zudringliche Witwe im Gleichnis, die dem Richter keine Ruhe ließ, so vermag nur das ernstliche Gebet große Dinge auszurichten.

Wieviel aber erst die Gebete vieler Gerechten! Wo zwei oder drei eins werden, ist ihnen Erhörung verheißen. Wieviel mehr, wenn Hunderte und Tausende sich einmütig versammeln und zu Gott schreien, Er möge um Seines Volkes willen Seine mächtige Kraft offenbaren!

Laßt uns mit jenen uns vereinigen, die sich entschlossen haben, Gott um ein mächtiges Ausgießen Seines Geistes über Seine Kirche anzurufen. Was für eine große und gesegnete Aufgabe, und wie sicher die Aussicht, zu Gottes Stunde eine herrliche Antwort zu empfangen! Laßt uns Gott persönlich und gemeinsam um die Gnade des Gebets bitten, das viel vermag, weil es ernstlich ist.



Gebet und Opfer



«Ich lasse euch aber wissen, welch einen Kampf
ich habe um euch»
(Kol. 2, 1)

Menschen, die etwas Großes unternehmen wollen, müssen sich auf ihre Aufgabe gründlich vorbereiten und alle verfügbaren Kräfte dafür einsetzen. Auch Christen müssen sich «von ganzem Herzen und mit allem Vermögen» auf das Gebet vorbereiten. Es entspricht dies auch dem Gesetz des Reiches Gottes. Gebet fordert Opfer an Bequemlichkeit, an Zeit, Opfer des eigenen Ich; darin liegt das Geheimnis seiner Wirkung. Jesus Christus, der große Fürsprecher, ging uns darin voran. Von Ihm heißt es: «Wenn Er Sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird Er Segen haben»; «Darum, daß Seine Seele gearbeitet hat, wird Er Seine Lust sehen»; «Er soll die Starken zum Raube haben, darum daß Er Sein Leben in den Tod gegeben hat» (Jes. 53, 10. 11. 12). Im Garten Gethsemane «hat Er Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert» (Hebr. 5, 7). Gebet fordert Opfer. David drückt es so aus: «Mein Gebet müsse vor Dir taugen wie ein Räucheropfer, mein Händeaufheben wie ein Abendopfer» (Ps. 141, 2).

Gebet bedeutet Opfer. Der Wert unseres Gebets hängt davon ab, ob es im Opfer Jesu Christi verankert ist. Wie Christus in Seinem Gebet «Dein Wille geschehe» alles Eigene aufgab, muß auch in

unserer Haltung und Gesinnung die Bereitschaft zur völligen Hingabe an Gott und Seinen Dienst zum Ausdruck kommen.

Ein frommer walischer Bergmann hatte einen jungen Verwandten, dem der Arzt eine Kur in Madeira verordnet hatte. Leider fehlten dazu die Mittel. Da entschloß sich der Bergmann, mit dem wenigen Geld, das ihm zur Verfügung stand, die Reise zu wagen. Für fünfzehn Schillinge im Tag brachte er den Kranken in einem bequemen Hotelzimmer unter, für sich selber aber brauchte er pro Tag höchstens anderhalb Schillinge. Er verbrachte viel Zeit im Gebet, bis er von Gott die Gewißheit der Genesung des Kranken erlangt hatte. Am letzten Tag des Aufenthaltes war der Kranke tatsächlich geheilt. Nach Hause zurückgekehrt, sagte der Bergmann, nun wisse er besser denn je, daß das geheime Gesetz und die verborgene Macht des Gebets in der Selbstaufopferung liege.

Können wir uns über die Kraftlosigkeit unserer Gebete noch verwundern, wenn wir bedenken, mit welchem Widerstreben wir oft das Opfer auf uns nehmen, auf Gott zu harren? Christus, dem wir vertrauen und der in uns wohnt, hat sich Gott zum Opfer gebracht. Wenn Sein Geist wirklich in uns wohnt und uns regiert, werden wir von Ihm die Vollmacht zum Gebet der Fürbitte empfangen, das viel vermag, weil es ernstlich ist.



Die Fürbitte des Geistes für alle Heiligen



«Der aber die Herzen erforscht, der weiß, was des Geistes
Sinn sei; denn Er vertritt die Heiligen nach
dem, was Gott gefällt»
(Röm. 8, 27)

Diese Worte werfen ein ganz neues Licht auf das Gebetsleben der Gläubigen. Tatsächlich wissen wir oft nicht, was es heißt, daß wir beten sollen, wie sich's gebührt. Das wirkt sich auf unser Gebet und unseren Glauben, auf den es dabei entscheidend ankommt, oft hindernd aus. Nun wird uns aber zu unserer Ermutigung gesagt, der Heilige Geist selber vertrete uns mit «unaussprechlichem Seufzen», denn: «Er vertritt die Heiligen nach dem, was Gott gefällt».

Welch eine Verheißung! Wie und wann vertritt denn der Geist die Heiligen? Einfach so, indem Er in den Herzen, die nicht wissen, wie sie beten sollen, verborgen und kräftig in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes betet. Das setzt selbstverständlich voraus, daß wir dem Wirken Gottes in uns völlig vertrauen und in aller Stille vor Ihm ausharren – auch wenn wir nicht wissen, was wir beten sollen. Dieses Stillesein vor Gott setzt ferner voraus, daß wir uns Zeit zum Beten nehmen und uns in der völligen Abhängigkeit vom Heiligen Geist üben; denn dieser wurde uns ja gegeben, um uns zu dem Gebet: «Abba, lieber Vater» fähig zu machen, auch

wenn es vorläufig nur als ein Stoßseufzer über unsere Lippen kommt.

Welch große Veränderung gäbe es im Leben mancher Kinder Gottes, wenn sie diese Wahrheit erkennen würden! Was ist ihnen nicht alles gegeben: Jesus Christus, der Sohn Gottes, der große Hohepriester, der «immerdar lebt und für sie bittet», die Freiheit, sich alles, was sie wünschen, im Glauben zu erbitten und schon im voraus mit der verheißenen Erhörung zu rechnen. Außerdem aber haben sie den Heiligen Geist, den «Geist der Gnade und des Gebets», der in der Tiefe ihres Wesens Sein Werk der Fürbitte ausübt «nach dem, was Gott gefällt».

Welch ein Ansporn, uns von der Welt abzuwenden und uns von ganzem Herzen der Führung und dem Gebet des Geistes, der unsere Gedanken und Erwartungen weit übertrifft, zu überlassen! Welch ein Aufruf, Ihm unser Leben auszuliefern und in aller Stille auf Gott zu harren, damit der Heilige Geist in uns nicht nur für uns persönlich, sondern ganz besonders für alle Heiligen beten kann nach dem, was Gott gefällt.



Auf daß sie alle eins seien



«Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast, daß sie eins seien gleich wie wir. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleichwie Du, Vater, in mir und ich in Dir, daß auch sie in uns eins seien. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und Du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, daß Du mich gesandt hast»

(Joh. 17, 11. 20-23)

Laßt uns hier ganz besonders auf die fünffache Wiederholung des Wortes «daß sie eins seien» achten. Fast scheint es uns, Christus habe gespürt, wie wichtig eine besondere Betonung dieser Worte sei, damit wir den Hauptgedanken Seines Hohenpriesterlichen Gebets auch richtig verstehen. Christus sehnt sich darnach, daß Seine Worte und Gedanken in unseren Herzen die Bedeutung erlangen, die sie einst bei Ihm selbst hatten. Als Er auf dem Weg zum Vater das Kreuz vor sich sah, lag es Ihm daran, uns verständlich zu machen, daß Er die Gedanken und Anliegen, die Sein Herz auf Erden erfüllten, mit sich in den Himmel nehmen und dort zum Gegenstand Seiner unaufhörlichen Fürbitte machen werde. Uns dagegen vertraute Er Seine Worte an, um sie in alle Welt hinauszutragen und in unablässiger Fürbitte vor Gott zu bringen. Dies wird in uns die Fähigkeit wecken, Sein letztes und neues Gebot – nämlich unsere Brüder so zu lieben, wie

Er uns geliebt hat – zu erfüllen und unsere Freude vollkommen machen.

Leider zeigt die Kirche dafür nicht viel Verständnis. Nur wenige ihrer Glieder zeichnen sich durch eine inbrünstige, herzliche Liebe zu allen Heiligen aus, welcher Denomination sie auch immer angehören mögen. Sollte es uns da nicht ein brennendes Anliegen sein, Jesu Gebot: «Auf daß sie alle eins seien» in den Mittelpunkt unserer täglichen Gemeinschaft mit Gott zu stellen? Wie einfach würde sich alles gestalten, wenn wir die Worte «Unser Vater» einmal im Zusammenhang mit allen Kindern Gottes auf der ganzen Erde sehen würden! Alles, was wir dabei tun müßten, wäre folgendes: Jedes Mal, wenn das Wörtlein «unser» über unsere Lippen kommt, müßten wir es in den ganzen Reichtum und die Fülle der Vaterliebe Gottes einmünden lassen. So würde gar bald das Wort «Vater» mit Seiner unendlichen Liebe zu uns und unserer Liebe zu Ihm verknüpft, und in kindlicher Zuneigung zu allen Heiligen Gottes – wo immer sie sich befinden und wer immer sie seien – würden wir das Wort «unser» aussprechen lernen. So würde das Gebet: «Auf daß sie alle eins seien» zum Ausdruck unserer Freude und Stärkung, unserer tieferen Verbindung mit Jesus Christus und Seinen Heiligen und eine Gabe von süßem Geruch für den Vater der Liebe.



Das Gebet der Jünger



«Diese alle waren stets beieinander einmütig
mit Beten und Flehen»

(Apg. 1, 14)

«Sie blieben aber beständig in der Gemeinschaft
und im Brotbrechen und im Gebet»

Apg. 2, 42

Wie hilfreich wäre unserer Gebetsschulung eine klare Beschreibung des Einflusses, den dieses einmütige Beisammensein und Verharren im Gebet auf die Jünger hatte!

Welcher Art war das Ziel ihrer Hoffnung? Wie beschränkt ihr Vorstellungsvermögen hinsichtlich des Heiligen Geistes damals auch war, so hatten sie doch ein Wort Jesu nicht vergessen: «Es ist euch gut, daß ich hingehe»; sie wußten, daß der Geist ihren Herzen den erhöhten Christus auf eine Weise offenbaren werde, wie sie Ihn bisher nicht gekannt hatten. Er selbst, in der Kraft des Geistes Gottes, würde in dem Dienst, zu dem Er sie berufen hatte, ihre Stärke sein.

Erwartungsvoll blickten die Jünger auf die Erfüllung dieser Verheißung. Hatte der Meister, der sie so sehr geliebt hatte, ihnen nicht die Zusicherung gegeben, daß Er vom Throne des Vaters im Himmel aus den Heiligen Geist senden werde?

Deshalb kannte ihre Gebetsfreude und ihre Ausdauer keine Grenzen. Voller Zuversicht, daß Christus ihre Bitten erhören werde – auch wenn die Antwort auf sich warten ließe –, und in der Erinnerung

an Sein Wort, «daß man allezeit beten und nicht laß werden solle», brachten sie ihrem Herrn im Himmel den Lobpreis und die Anbetung ihrer Herzen dar. Laßt uns aus dieser Tatsache Mut schöpfen und glauben, daß die Verheißungen, die die Jünger damals empfangen, auch uns gelten, und daß wir, auch wenn wir vielleicht Tag und Nacht zu Gott schreien müssen, mit der Erhörung unserer Gebete rechnen dürfen.

Und dann – und das ist nicht das Unwichtigste – laßt uns glauben, daß – wie die Jünger einst einmütig beieinander waren – auch wir wie ein Mann zusammenstehen und unsere Anliegen gemeinsam vor Gott bringen sollten, auch wenn wir nicht alle am gleichen Orte wohnen. In der Liebe des Geistes, in der wir alsdann vereint sind, und in der Erfahrung der Gegenwart Christi, die allen geschenkt wird, die gemeinsam mit Seinen Brüdern Seinen heiligen Namen anrufen, dürfen wir damit rechnen, daß auch wir mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.





«Und betet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachtet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und für mich»

(Eph. 6, 18. 19)

Paulus besaß ein feines Verständnis für die Einheit des ganzen Leibes Christi und für das tiefe Bedürfnis aller seiner Glieder nach ununterbrochener Fürbitte aller, die dazu gehören. Daß dieses Gebet nicht nur etwas Gelegentliches, sondern der Ausdruck ununterbrochener Lebensgemeinschaft sein sollte, zeigt uns unser Textwort: «Betet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist und wachtet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.» Paulus erwartete von den Gläubigen ein so starkes Bewußtsein ihres Seins in Christus und ihrer Einheit mit dem ganzen Leib Christi, daß sie dessen Wohlergehen mitten in ihrem täglichen Leben mit all seinen Ansprüchen den ersten Platz einräumten. Auch rechnete er damit, daß der in ihnen wohnende Heilige Geist sie auf ganz natürliche Weise – ohne in ihnen den Gedanken an eine Last oder einen Zwang aufkommen zu lassen – zum Gebet für den ganzen Leib Christi anspornen werde. Wie jedes Glied unseres Leibes allezeit darauf wartet, die ihm zugeordneten Funktionen zum Wohl des Ganzen auszuüben, so bilden das Bewußtsein der Einheit mit Christus – wo der Heilige Geist völlig Raum hat – und das Bewußtsein der Einheit mit allen Gliedern Seines Leibes ein Ganzes.

Ist es nicht gerade das, was wir in unserem täglichen Leben nötig haben, daß jeder mit ungeteiltem Herzen dem Herrn Jesus Christus angehörende Gläubige sich alle Tage und den ganzen Tag seiner Einheit mit Christus und Seinem Leib bewußt ist? Wie besonders in Kriegszeiten in einem Volk eine fast leidenschaftliche Bereitschaft hervorbricht, sich für die Heimat zu opfern, so sollten die Heiligen Gottes ausschließlich Christus, ihrem König, und den Gliedern, deren Haupt Er ist, dienen. Möchte Gott Sein Volk für dieses Opfer des Gebets und der Fürbitte jederzeit willig machen!





«Und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, daß ich möge kundmachen das Geheimnis des Evangeliums, auf daß ich freudig handeln möge und reden, wie sich's gebührt»

(Eph. 6, 19. 20)

«Und für mich» – wie echt der Glaube des Paulus an die dringende Notwendigkeit und wunderbare Macht des Gebets war, enthüllen uns seine Worte an die Epheser. Um was bittet er sie? «Auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, auf daß ich freudig reden möge, wie sich's gebührt.» Als Paulus das geschrieben hatte, stand er schon über zwanzig Jahre im Dienste des Evangeliums. Da dürfte man annehmen, seine Erfahrung im Predigen wie im Ausdruck seiner Gedanken hätte ihm ohne weiteres ein freudiges Auftun seines Mundes gestattet. Doch ist sich Paulus seiner eigenen Unfähigkeit und Schwachheit, seiner völligen Abhängigkeit von göttlicher Eingebung und Kraft so sehr bewußt, daß er ohne unmittelbare Hilfe von Gott nicht wirken kann, wie sich's gebührt. Das Wissen um seine völlige und dauernde Abhängigkeit von Gott, der ihm ständig nahe war und sein Tun und Reden lenkte, bildet die Grundlage seines Vertrauens, den Grundton seines ganzen Lebens.

Doch ist dies noch nicht alles. In diesen zwanzig Jahren war Paulus zwar unzählige Male in Lagen gekommen, wo er sich ohne fremde Gebetshilfe auf

Gott allein geworfen sah. Trotzdem läßt ihn seine tiefe geistliche Einsicht in die Einheit des Leibes Christi seine Abhängigkeit von den Gebeten anderer erkennen, und darum ersucht er die Epheser, «mit Bitten und Flehen im Geist mit allem Anhalten und Flehen zu wachen» und auch seiner im Gebet nicht zu vergessen. Wie ein Ringkämpfer in dem Kampfe, zu dem er sich verpflichtet hat, auch das schwächste seiner Glieder braucht, so rechnete Paulus mit der Hilfe aller Gläubigen.

Wir Christen des zwanzigsten Jahrhunderts müssen zum Bewußtsein erwachen, daß Christus, unser Fürsprecher im Himmel, und alle Heiligen auf Erden in einen einzigen großen Kampf verwickelt sind. Möchten wir es als unsere Pflicht erkennen, uns dafür einzusetzen, daß die Diener Gottes allüberall so mit der Kraft des Geistes Gottes erfüllt werden, daß sie ihren Mund freudig auftun, um ohne Furcht zu handeln und zu reden, wie sich's gebührt.



Gebet für alle Heiligen



«Paulus, den Heiligen zu Kolossä und den gläubigen Brüdern in Christo: Wir danken Gott und beten allezeit für euch, nachdem wir gehört haben von der Liebe zu allen Heiligen.

Haltet an am Gebet und wachet in demselben mit

Danksagung und betet zugleich auch für uns»

(Kol. 1, 1-4; 4, 2. 3)

Gebet für alle Heiligen – möchte uns dies ein Hauptanliegen sein! Ohne Opfer an Zeit, Kraft und Liebe werden wir kaum erkennen, was diese schlichten Worte alles in sich schließen.

Gedenken wir nur einmal unserer nächsten Umgebung und der Gläubigen, die wir kennen; unserer engeren Heimat – und danken wir Gott für alle Heiligen, die darin leben –; der christlichen Nationen auf der ganzen Erde mit ihren vielen Gläubigen; der heidnischen Völker, unter denen die Heiligen Gottes beständig zunehmen.

Dann laßt uns an die verschiedenen Umstände und Lebensbedingungen denken, unter denen alle diese Heiligen Gottes leben, sowie an die mannigfaltigen Bedürfnisse, die Gottes Gnade und Liebe erfordern! Gedenken wir der vielen, ach so vielen Gläubigen, die infolge Unwissenheit oder Trägheit, weltlicher Gesinnung oder um ihres ungläubigen Herzens willen in der Finsternis wandeln und Gott Unehre bereiten. Gedenken wir ferner all derer, die es wohl ernst meinen, aber sich eines Lebens voll Versagen bewußt sind und wenig oder gar keine Kraft besitzen, um Gott wohlzugefallen oder andere

Menschen zu segnen. Auch dürfen wir diejenigen nicht vergessen, die sich überall, an einsamen Orten oder in Gruppen, finden, deren einziges Lebensziel es ist, dem Herrn, der sie erlöst hat, zu dienen und in ihrer Umgebung ein Licht zu sein. Sie alle gehören – auch wenn es ihnen oft nicht bewußt ist – zum Leib Christi; sie alle mußt du in dein Gebet um den verheißenen Heiligen Geist und die Liebe und Einheit des Herzens, die Er allein wirken kann, einschließen.

Das lernt man allerdings nicht von heute auf morgen. Es braucht dazu ein Herz, das von Zeit zu Zeit ernsthaft über den Zustand und die Bedürfnisse des Leibes Christi, zu welchem es selbst gehört, nachdenkt. Wer damit einmal begonnen hat, wird bald erkennen, wie nötig es ist, daß wir stillehalten und uns dem Geist Gottes hingeben, damit Er uns für dieses wichtige Gebet um ein Ausgießen der Liebe Gottes in die Herzen Seines Volkes und um die Kraft des Heiligen Geistes zur Vollendung Seines Werkes in dieser sündigen Welt täglich neu ausrüsten kann.



Gebet aller Gläubigen



«Wir hoffen auf Ihn, Er werde uns auch hinfort erlösen
durch Hilfe auch eurer Fürbitte für uns»
(2. Kor. 1, 10. 11)

«Jene verkündigen Christum aus Zank; denn sie meinen, sie
wollen eine Trübsal zuwenden meinen Banden. Denn ich
weiß, daß mir dies gelingt zur Seligkeit durch euer Gebet
und durch die Handreichung des Geistes Christi»
(Phil. 1, 16. 19)

Auch dieses Gebet erinnert uns an alle Heiligen auf
der ganzen Erde, wenn auch von einem anderen
Standpunkt aus. Wenn wir Gott darum bitten, die
Zahl und Kraft betender Christen zu vermehren, so
sollten wir auch die Gründe kennen, die einen
größeren Beterkreis wünschenswert machen.

Unwillkürlich werden unsere Gedanken zuerst
auf die große Schar von Gläubigen gelenkt, denen
die Fürbitte für den ganzen Leib Christi und das
Wachstum aller Seiner Glieder völlig fremd ist
und die darin weder eine Pflicht noch eine Freude
erblicken. Ihnen schließen sich jene an, die zwar
um die Kraft Seines Geistes bitten, im übrigen aber
ihre Interessen und Gedanken größtenteils auf ihren
eigenen Lebenskreis beschränken.

Zuletzt bleibt eine verhältnismäßig kleine Schar
von Gläubigen, die bereit ist, sich dem Gebet um
die Einheit des Leibes und um die Kraft des Geistes,
das von der ganzen Kirche Christi emporsteigen

sollte, zu widmen. Und wie klein erst ist die Zahl jener, die sich dazu berufen wissen, Gott täglich um ein Ausgießen Seines Geistes auf das ganze Volk Gottes zu bitten!

Vielleicht erkennen manche, daß dieser Vorschlag eine lang empfundene Lücke ausfüllt, und daß es ein unaussprechliches Vorrecht ist, die letzte Bitte des Herrn: «Auf daß sie alle eins seien» im Glauben und in der Liebe täglich vor Gott zu bringen. Wie schön wäre es, wenn da und dort einige Gläubige, die dies lesen, von jetzt an kleine Gebetsgruppen bilden und andere ihrer Umgebung ermuntern würden, sich ebenfalls dafür einzusetzen, daß das Gebet für alle Heiligen zu einem Gebet aller Heiligen werde! Diese Botschaft wird als ein Aufruf an alle Gläubigen gerichtet, die dafür offen sind und ihre Hingabe an ihren Herrn durch tägliches, unaufhörliches Bitten und Flehen um ein Offenbarwerden Seiner Liebes- und Geisteskraft in Seinem ganzen Volk unter Beweis stellen möchten.





«Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auf tun werde und Segen herabschütten die Fülle»
(Mal. 3, 10)

Diese letzte Verheißung des Alten Testaments spricht von dem noch zu erwartenden überfließenden Segen. Pfingsten bedeutete erst den Anfang dessen, was Gott zu tun bereit war. Die Verheißung des Vaters, die Christus verkündigte, harrt noch immer ihrer völligen Erfüllung. Laßt uns das Vorrecht, das uns damit gegeben ist, recht erkennen und von Gott große Dinge erwarten.

Wie wir schon früher betont haben, gilt der Befehl der Evangeliumsverkündigung nicht nur den Jüngern, sondern auch uns. Desgleichen das letzte Gebot: «Ihr sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe» – «Wartet auf die Verheißung des Vaters» – «Ihr sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden!» In vertrauensvoller Gewißheit dürfen wir damit rechnen, daß Gott unser einmütiges Gebet erhören wird.

Hast du den Notschrei, der durch die gesamte Kirche Christi hindurchgeht und auf allen Missionsfeldern ertönt, schon einmal vernommen? Möchten wir doch die von Seinen Heerscharen begleitete und in der Kraft Seines Geistes offenbarte Gegenwart unseres Herrn als das einzige Heilmittel gegen Erfolglosigkeit und Unvermögen erkennen, das uns

Sieg über die Mächte und Finsternis dieser Welt geben kann. Je genauer wir den Zustand aller christlichen Kirchen dieser Erde betrachten, desto mehr vertieft sich unsere Überzeugung, daß nur ein übernatürliches, allmächtiges Eingreifen des Herrn selbst mit Seinen Heerscharen die Schlacht gegen das Böse gewinnen kann. Könnte es da ein Gebetsanliegen geben, das dringender wäre als die Bitte um Kraft aus der Höhe für alle Diener des Evangeliums und Sein ganzes Volk, damit das Evangelium in Wahrheit als seligmachende Kraft Gottes erfahren werden kann?

Im Gebet für die ganze Kirche Christi auf Erden, verbunden mit der Bitte um ein Offenbarwerden von Gottes Macht und Herrlichkeit, werden uns die größten Wahrheiten der himmlischen Welt wie des Reiches Gottes erschlossen. Wer sich dieses Gebet zu eigen macht, darf bald erfahren, wie bereitwillig Gott das, was wir erbitten, denen gibt, die sich Ihm im Glauben und Gehorsam völlig ausliefern.



Täglich!



«Gib uns unser täglich Brot immerdar»
(Luk. 11, 13)

Es gibt Christen, die sich davor fürchten, täglich in ihrem Gebet einer bestimmten Verheißung zu gedenken, weil sie glauben, das übersteige ihr Vermögen. Dabei sind sie aber durchaus gewohnt, Gott um ihr tägliches Brot zu bitten. Sicherlich sollte ein Kind Gottes, das sich einmal der Liebe und dem Dienst Gottes hingegeben hat, es als ein Vorrecht betrachten, bei jeder Gelegenheit vor Gottes Angesicht die großen Bedürfnisse Seiner Kirche und Seines Reiches auszubreiten.

Gibt es nicht unzählige Gläubige, die sich danach sehnen, ihr Leben Gott völliger zu weihen? Dankbar anerkennen sie, daß Christus sich für sie hingab, daß Seine Liebe über ihnen wacht und unaufhörlich in ihnen wirkt. Auch wissen sie genau, daß Seine Liebe zu uns auch das Maß unserer Liebe zu Ihm werden muß. Sie spüren wohl, daß, wenn dies wirklich der Grundton ihres Lebens wäre, sie bei jeder Gelegenheit freudig davon zeugen müßten, daß sie ihr ganzes Leben den Interessen des Reiches Christi und dem Gebet um Gottes Segnungen geweiht haben.

Unsere Aufforderung zu gemeinsamem täglichem Gebet bietet vielleicht manchen eine neue und unerwartete Möglichkeit, sich ebenfalls unter die Wächter Gottes einreihen zu lassen, die Tag und

Nacht Seine Macht und Seinen Segen auf Sein Volk und diese geplagte Erde herabflehen. Laßt uns doch erkennen, was für ein Vorrecht es ist, Gott jeden Tag um das Ausgießen Seines Geistes und das Kommen Seines Reiches bitten zu dürfen, damit sein Wille auch auf Erden wie im Himmel geschehe. Alle Leser, die bekennen müssen, wie wenig sie bis jetzt das einzigartige Vorrecht und die ernste Pflicht, Gottes Segen für die ganze Welt zu erbitten, verstanden haben, werden diese Aufforderung freudig begrüßen. Aber auch jene, die sich bereits für bestimmte Gebetsaufgaben verpflichtet haben, sollten sich von der Notwendigkeit überzeugen lassen, ihre innere Schau und ihre Fürbitte auf alle Heiligen Gottes, auf Sein ganzes Reich und auf alle Segensverheißungen auszudehnen und sich einem Dienst zu weihen, der ihre eigenen Aufgaben nicht beeinträchtigen, ihre Herzen aber so mit Freude, Liebe und Glauben erfüllen wird, wie sie es vorher nie gekannt haben.



Einmütig beieinander



«Sie waren alle einmütig beieinander. Und sie wurden
alle voll des Heiligen Geistes»
(Apg. 2, 1. 4)

Die letzten Abschnitte haben uns in eindrucklicher Weise die Zusammengehörigkeit des ganzen Leibes Christi und die Notwendigkeit einer bewußten Förderung der schlummernden oder verschütteten Kräfte der Fürbitte vor Augen gestellt. Wir wissen wohl, daß viele Tausende von Gotteskindern täglich im Gebet bestimmter, ihnen nahestehender Aufgabendes Reiches Gottes gedenken, und dafür wollen wir Gott preisen. Doch beschränkt sich ihr Gebet dadurch sehr oft auf die Bedürfnisse dieser sie interessierenden Arbeit; von einer weitherzigen, alle Heiligen Gottes und ihren Dienst umschließenden Liebe aber findet man wenig Anzeichen. Darum fehlen oft auch Freude und Kraft, diese beiden charakteristischen Kennzeichen einer unter einem siegreichen Heerführer stehenden Armee.

Wir haben schon früher angedeutet, wie ein Arenakämpfer seine ganze Kraft zusammenrafft und mit jedem Glied seines Körpers rechnet. Auch in einer großen weltlichen Armee, wie z. B. der englischen, deren Angehörige im ersten Weltkrieg in der ganzen Welt zerstreut waren, leistet nicht nur jede ihrer Abteilungen ihr Äußerstes, sondern es freuen sich auch alle miteinander über tapfere und erfolgreiche Taten weitentfernter Truppen derselben Armee; denn das gibt ihnen frischen Mut für

ihre eigenen Aufgaben. Ist es nicht gerade das, was die Kirche Christi benötigt: Menschen mit einer leidenschaftlichen Liebe für den König und Sein Reich und mit einem unbedingten Glauben an Seine Absicht, jeder Kreatur Seinen Namen bekannt zu geben, Menschen, deren Gebete in einer weitherzigen, den ganzen Leib Christi umfassenden Liebe ohne Unterbruch zu Gott steigen und die täglich für alle, selbst die schwächsten Glieder Seines Leibes, um die Kraft des Heiligen Geistes bitten?

Die Kraft, die in der Einheit liegt, ist etwas Unfaßbares. Jedes einzelne Glied empfängt durch seine Zugehörigkeit zu einem einzigen, großen, siegreichen Herrn eine unschätzbare Förderung seiner eigenen Kraft. Auch im Glaubensleben ist es so. Als die Jünger an Pfingsten einmütig beieinander waren, wurden sie mit dem Heiligen Geist erfüllt. Dem gemeinsamen Gebet ist Erhörung verheißen.



Eine persönliche Aufforderung



«Wir stellen unser Vertrauen nicht auf uns selbst, sondern auf Gott, welcher uns erlöst hat und noch täglich erlöst»
(2. Kor. 1, 9. 10)

«Jene verkündigen Christum aus Zank; denn sie meinen, sie wollen eine Trübsal zuwenden meinen Banden. Denn ich weiß, daß mir dies gelingt zur Seligkeit durch euer Gebet und durch Handreichung des Geistes Christi»
(Phil. 1, 16. 19)

Texte wie diese bestätigen uns, daß es schon zu Paulus' Lebzeiten in den Gemeinden Christen gab, die mit dem Heiligen Geist erfüllt waren und auf deren treues, anhaltendes Gebet er sich verlassen konnte. Leider weisen viele Christen die Aufforderung zu ununterbrochenem Gebet mit der Begründung zurück, ein solches Leben sei für sie undenkbar. Sie besitzen, wie sie meinen, keine ausgesprochene Begabung zur Fürbitte; auch fehlt ihnen das starke Verlangen, Christus in der Errettung von Seelen verherrlicht zu sehen. Sie haben die zwingende Macht der Liebe Christi, nicht für sich selbst, sondern für den zu leben, der für sie gestorben und auferstanden ist, persönlich noch nicht erfahren.

Gerade an diese ergeht der Ruf, Christus ihr Leben vorbehaltlos auszuliefern. Wir fragen sie, ob sie sich ihres selbstsüchtigen Lebens, das Christus nur als bequemes Mittel benützt, um der Hölle zu entfliehen und sich einen Platz im Himmel zu sichern, denn nicht schämen. Wir sind fest überzeugt, daß

Gott ihr Leben umzuwandeln und ihre Herzen mit Christus und Seinem Heiligen Geist zu erfüllen vermag. Deshalb bitten wir sie inständig, zu glauben, daß bei Gott alle Dinge möglich sind. Er ist nicht nur fähig und willig, sondern Er sehnt sich geradezu, ihnen den Weg ins Vaterhaus zu ebnen und die Freude an Seiner Gegenwart und an Seinem Dienst zu erneuern.

Ihr erster Schritt wird sein, auf den Ruf nach Männern und Frauen zu achten, die in der Kraft der bleibenden Gegenwart Christi ihr Leben der unaufhörlichen Fürbitte für alle Gläubigen weihen, die Kraft des Heiligen Geistes zu empfangen und zu erkennen, daß es sich dabei um eine Pflicht und um ein Opfer handelt, auf die Christi Liebe ein Anrecht hat und die Er selbst durch Seinen Geist in ihnen wirken wird. Wer diesen Aufruf als von Christus kommend erkennt – wie sehr er seine Unzulänglichkeit auch empfinden mag – und in aller Demut von Gott dazu die nötige Gnade erfleht, hat damit schon den ersten Schritt hin zur Gemeinschaft mit Gott, zu einem neuen Glauben und Leben in Jesus Christus und zu jener Hingabe seines ganzen Wesens an den Geist der Fürbitte getan, der in den Herzen der Kinder Gottes ein neues Pfingsten zu wirken vermag.



Das vorliegende Bändchen ist ein Teil der Schriftenreihe
von

Andrew Murray

über das Thema

«Geheimnisse des christlichen Lebens»

Sie umfaßt 12 Bändchen in Taschenformat
unter folgenden Buchtiteln:

1. Band Das Geheimnis der Fürbitte
2. Band Das Geheimnis der Anbetung
3. Band Das Geheimnis des Glaubenslebens
4. Band Das Geheimnis der göttlichen Inspiration
5. Band Das Geheimnis Seiner bleibenden Gegenwart
6. Band Das Geheimnis des gemeinsamen Gebets
7. Band Das Geheimnis der Gemeinschaft
8. Band Das Geheimnis des Kreuzes
9. Band Das Geheimnis der Bruderliebe
10. Band Das Geheimnis der Kraft aus der Höhe
11. Band Das Geheimnis des Lebens in Christus
12. Band Das Geheimnis des Gnadenthrones

Jeder Teil-Band mit 31 Tages-Betrachtungen ist inhaltlich in sich abgeschlossen und einzeln erhältlich. Für Geschenkw Zwecke besonders geeignet ist die Gesamtausgabe im farbigen, attraktiven Schuber.

Brunnen Verlag · Basel und Gießen

Horst Zapf

Uttenhofer Weg 46

97215 Uffenheim

ISBN 3-7655-5936-9